



Nr. 265.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Druck- und Verlagspreis: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bogenbreite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Westfalen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 12. November 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugpreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.80. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

A. Oberamt Calw.

Bekanntmachung, betr. Förderung des Obstbaus.

Herr Oberamtsbaumwart Widmann wird im November und Dezember l. J. die einzelnen Orte des Bezirks bereisen und den Baumsatz an den Nachbarschaftsstraßen nachsehen. Hierbei werden ihn die Gemeindevorstände und Straßenwärter begleiten.

Diejenigen Gemeindevorstände, welche wünschen, daß Herr Widmann Vorträge, sowie praktische Belehrungen über Obstbaumpflege abhält oder in der Fortbildungsschule im Pflanzen und in der Pflege der Obstbäume Unterweisung erteilt, wollen ihm hievon direkt Mitteilung zugehen lassen.

Den 11. November 1913.

Reg.-Rat Binder.

Aufbruch in Zabern.

Zabern (Elsäß), 10. Nov. In der Kaserne soll jüngst ein Leutnant des Infanterieregiments Nr. 99, v. Forstner, einem Rekruten gegenüber die Meinung geäußert haben, daß er für das Niederstehen eines „Wades“ nicht bestraft werde, er, der Leutnant gebe ihm sogar noch 10 M dazu und ein Unteroffizier fügte bei, auch er lege noch 3 M dazu. Dieses Wort, das die Militärbehörde bisher weder demontiert oder eine Richtigstellung veröffentlicht hat, besprach die Presse in schärfster Kritik und der einheimischen Bevölkerung bemächtigte sich eine täglich zunehmende Aufregung, die bereits vorgestern abend in lärmenden Kundgebungen vor dem Offizierskasino zum Ausdruck kam. Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr sammelte sich vor einem Privathause, in dem Leutnant v. Forstner zufällig weilte, eine wohl vierhundertköpfige Menge, die sich in Lärm und Drohungen erging, so daß der Leutnant telephonisch um Schutz ersuchte. Er wurde dann von zwei Soldaten mit geladenen Gewehren nach seiner Privatwohnung geleitet. Abends gegen 8 Uhr war in der Hohbarrstraße die Menge bereits auf über 1000 Köpfe angewachsen. Die Leute sprachen Verwünschungen und Drohungen aus und forderten den Leutnant heraus und machten Miene, Lynchjustiz zu üben. Der herbeigeeilte Oberst, sowie der Bürgermeister waren nicht im Stande, die Menge zu beruhigen, auch Polizei und Gendarmen blieben machtlos, so daß noch die Feuerwehrrufe aufgegeben werden mußten. Man erzählt, daß sich diese anfangs weigerte, in die Menge zu springen. Dann hielt sie die Strahlrohre so, daß der Wasserstrahl in Bogen niederging, wogegen die Menge sich durch Aufspannen von Regenschirmen schützte. Das Eingreifen der Feuerwehr blieb aber machtlos, nachdem die Menge die Schläuche zerschnitten hatte. Erst eine mit geladenen Gewehren ausgerüstete Militärabteilung, die mehrere Verhaftungen vornahm, schaffte Ruhe und Ordnung. Der Unteroffizier, der die oben erwähnte Äußerung über die „Wades“ getan haben soll, wurde bei dem Aufbruch erkannt. Er wurde in eine finstere Gasse gedrängt und dort auf eine unsagbare Weise tätlich beleidigt. Militärpersonen sind infolge der hochgefeigerten Erregung überall dem Spott und Beleidigungen ausgesetzt. Einstweilen ist den Soldaten der Besuch der Wirtschaften verboten. Der Zuzug der auswärtigen Bevölkerung war gestern aus Anlaß der Wahlen zur Ortskrankenkasse stärker als sonst.

Unter den mancherlei Erörterungen, die sich an den Fall in Zabern anknüpfen haben, stehen die über Entstehung u. Bedeutung des Wortes „Wades“ vorne an. Der Straßburger Post wird darüber folgendes geschrieben: Man muß sich wirklich wundern, was für eine tendenziöse Begriffsverwirrung mit dem Worte „Wades“ zusammengebracht wird. Die ganze Sache, die wieder weiter nichts will als dem Deutschtum eins anhängen — der Charakter derjenigen Zeitungen, in denen die Frage ausgeschlachtet

oder mit entsprechendem Kommentar behandelt wird, zeigt das deutlich genug — tut ja gerade so, als ob das Wort „Wades“ von den Altdeutschen erfunden worden wäre, um die Elsässer zu beleidigen. Das Wort ist von den Elsässern selbst geprägt worden, ist seit mindestens einem Jahrhundert im Gebrauch und bezeichnet einen rohen, gemeinen Menschen, einen Lumpen und Tagedieb, der andere belästigt. Jedem Elsässer wird der Ausdruck auf die Zunge treten, wenn er mit einem solchen Menschen zu tun hat, genau so, wie der Franzose dann sein gamin oder apache anwendet. Mit aller Entschiedenheit aber muß der Ansicht entgegengetreten werden, als ob dem Ausdruck etwas Geringschätziges dem Volksstamm als solchem gegenüber anhafte. Aber sicher sollte jeder, der die elsässische Denk- und Sprechweise nicht beherrscht, sich mit dem Gebrauch des Ausdrucks sehr vorsehen. Auch unabsichtlich könnte man da sehr anstoßen. Der Vergleich mit „preussischer Hungerleider“ ist gänzlich verfehlt, weil es sich hierbei um ein richtiges Schimpfwort handelt, das außerhalb Preußens entstanden ist, und die Preußen als solche treffen soll. „Wades“ aber ist vom elsässischen Volke selbst gebildet und bezieht sich nicht auf die Elsässer als solche. Die Aufschauung der ganzen Angelegenheit ist für den, der die Sache kennt, höchst lächerlich. Dann sollte man sich noch viel mehr von altdeutscher Seite aus über die Verwendung des Wortes „Schwob“ aufregen, das von den Elsässern als Schimpfwort für die Altdeutschen erfunden worden ist und ausgiebig gebraucht wird.

Wenn diese Darstellung zutrifft, schreibt ein Leser der Straßb. Post, so verliert der Fall erfreulicherweise viel von der ihm anfangs mitgegebenen Schärfe. Aber nicht alles. Denn es ist nun einmal so, da dem Ausdruck etwas Geringschätziges gegenüber dem elsässischen Volksstamm als solchem anhaftet. Wenn das Wort fällt, läuft mir und jedem Elsässer die Galle ins Blut, und die ruhige Ueberlegung hört, besonders wenn in demselben Zusammenhang von Zusammenstößen die Rede ist, auf. Darum ist weniger die über das Ziel hinauschießende Aufregung als der Anlaß dazu, das meinetwegen unbewußt, aber tatsächlich ebenso törichte wie ungerechte und beleidigende Wort des Offiziers zu verurteilen. Hoffentlich hat der ganze Vorfall wirklich die Folge, daß der ungebührliche Ausdruck aus dem Wortschatz der Kasernenhofsprache gestrichen wird.

Straßburg, 11. Nov. Das Generalkommando hat eine Untersuchung angeordnet über die in der Presse besprochenen Vorfälle in dem Infanterieregiment Nr. 99 in Zabern, bei der sämtliche Zeugen gerichtlich vernommen worden sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß Leutnant Frhr. v. Forstner beim Exerzieren am 28. Oktober d. J. einen wegen unerlaubten Waffentragens und groben Unfugs vor seinem Diensttritt bestrafte Rekruten in Gegenwart der Korporalschaft ermahnt hat, Streitigkeiten mit Zivilpersonen und Schlägereien zu vermeiden. Dabei sagte er ihm folgendes: „Nehmen Sie sich in acht, wenn Sie jetzt allein in die Stadt gehen. Sie scheinen zu Schlägereien zu neigen und können in Zabern leicht zu einer solchen kommen. Hemmen Sie also Ihren Latendrang“. Hieran knüpfte er eine Belehrung, wie der Rekrut sich zu verhalten habe, wenn er angegriffen werde und sagte ihm: „Wenn Sie aber angegriffen werden, dann machen Sie von Ihrer Waffe Gebrauch. Wenn Sie dabei so einen Wades niederstehen, dann bekommen Sie von mir noch 10 Mark.“ Der Korporalschaftsführer fügte hinzu: „Und von mir außerdem noch 3 Mark“. Aus diesem Zusammenhang geht hervor, daß es ausgeschlossen ist, daß der Leutnant mit dem gebrauchten Ausdruck die elsässische Bevölkerung allgemein bezeichnete, daß er vielmehr mit dem Ausdruck „so einen Wades“ nur streitsüchtige Persönlichkeiten und Kaufbolde gemeint hat.

Die heutige Nummer ist sechsseitig.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 12. November 1913.

Die Arbeitnehmerwahl zur Allg. Ortskrankenkasse.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am 14. Novbr. die Wahl der Arbeitnehmer zur Ausschüß der Allg. Ortskrankenkasse in Calw statt. (Die Arbeitgeber sind bereits gewählt). Bei dieser Gelegenheit dürfte es sich lohnen, sich über die Organisation der zukünftigen Ortskrankenkasse zu unterrichten.

Die Allg. Ortskrankenkasse (bisher Bezirkskrankenkasse) wird vom 1. Januar 1914 ab zu ihren Mitgliedern zählen: alle in Gewerbe, Industrie, Land- und Forstwirtschaft, Gemeinde- od. sonstigem öffentl. Dienst, Hauswirtschaft usw. gegen Lohn beschäftigten Gehilfen, Gesellen, Arbeiter, Angestellte, Dienstboten, soweit sie nicht einer Fabrikkrankenkasse angehören. Die Gesamtzahl der Versicherten wird etwa 4200 betragen. Den größten Zuwachs erhält die Allgem. Ortskrankenkasse — abgesehen von den unständigen Arbeitern und Hausgewerbetreibenden — durch die Dienstboten. Diese werden in Zukunft in gleicher Weise gegen Krankheit versichert wie die gewerblichen Arbeiter, also mit Anspruch auf 26wöchige Kranken-Unterstützung (nicht bloß 13 Wochen wie bisher). Diese besteht in freier ärztlicher Behandlung, Versorgung mit Arznei usw., Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes (oder Krankenhauspflage) und Wochenbezug und Sterbegeld. Mit diesen Rechten sind selbstverständlich auch Pflichten verbunden, worüber später an dieser Stelle berichtet werden wird. Die Ortskrankenkasse, welche ihre Angelegenheiten unter Aufsicht des Kgl. Versicherungsamts selbstständig verwaltet, hat als Organe: den Ausschüß und den Krankenkassenvorstand. Zur Zuständigkeit des Ausschüßes, welcher aus 8 Arbeitgebern und 16 Versicherten (und je doppelt soviel Ersatzmännern) besteht, gehört: Festsetzung des Vorschlags, Abnahme der Jahresrechnung, Regulierung der Beiträge, Aufstellung der Kranken- und Dienst-Ordnung, Statuten-Änderungen, Wahl des Kassenvorstands. Zum Geschäftskreis des Vorstands, welcher 4 Arbeitgeber und 8 Arbeitnehmer (und ebenjeweil Ersatzmänner) zählt, gehört die laufende Verwaltung, also: Aufnahme freiwilliger Mitglieder, Entscheidungen über zweifelhafte Unterstützungsansprüche, Auserlegung von Strafbeiträgen, Abschluß von Verträgen mit Ärzten, Zahntechnikern, Apothekern, Anstellung von Beamten und Bediensteten, Regulierung ihrer Gehalts-, Kautions- und Pensionsverhältnisse, Vermögensverwaltung, Vorbereitung der Anträge an den Ausschüß; Wahl der Versicherungsvertreter bei dem Versicherungsamt. Wahlberechtigt zur Ausschüßwahl sind u. a. auch die neu der reichsgesetzlichen Versicherung unterworfenen, über 21 Jahre alten männlichen und weiblichen Dienstboten. Die Wahl ist geheim, gewählt wird nach den Grundätzen der Verhältniswahl. Es liegen 2 Wahlvorschlüge vor, der eine ist vom bisherigen Vorstand der Bezirkskrankenkasse, der andere von den Freien Gewerkschaften aufgestellt. — Von den bisherigen der Arbeitnehmergruppe angehörenden Mitgliedern des Kassenvorstands haben, mit einer Ausnahme, alle eine Neuwahl abgelehnt, es werden deshalb mindestens 7 neue Versicherte in den Vorstand einziehen.

Mit Rücksicht auf die heutige Bedeutung der Arbeiterversicherung sollten die Arbeitgeber und Dienstherren ihre seitherige Interesselosigkeit für Krankenkassenwahlen aufgeben und ihren Einfluß auf die Verwaltung des Ortskrankenkassen-Instituts dadurch zur Geltung bringen, daß sie ihre wahlberechtigten Leute (Arbeiter und Dienstboten) am Freitag zur Wahlurne schicken.

Vortrag im Georgenäum. Der Sekretär des Bundes der deutschen Bodenreformer, Herr D. Ruppel, hielt gestern abend seinen angekündigten Vortrag über: „Was uns unsere Unkenntnis in volkswirtschaftlichen Dingen kostet.“ Herr Ruppel wurde von Rektor Dr. Knodel den wenigen Anwesenden vorgestellt. — Der Redner ging davon aus, daß der Behandlung volkswirtschaftlicher Dinge in weiten Kreisen aus dem Wege gegangen werde — auch in Calw, meinte er, mit gutem Humor auf den schwachen Besuch des Vortrags verweisend, scheine das der Fall zu sein. Dann entrollte er ein interessantes, selbst geschautes Bild über eine soziale Nachseite des wirtschaftlichen Lebens: In Preußen zählte man von 100 Familienvätern nur 4,84 %, mit einem Einkommen von über 3000 M jährlich, mehr als die Hälfte aller erwerbsfähigen Preußen, 53,43 % hat ein Einkommen von unter 900 M jährlich und im industriereichen Sachsen gab es 1908 75 % aller Haushaltungsvorstände, die ein Einkommen von unter 1600 M hatten jährlich. In Baden, das 1910 2 141 862 Einwohner zählte, gab es 1 704 482, die steuerfrei waren, weil ihr Einkommen unter 900 M blieb. Nach der Berufszählung vom Jahre 1907 gab es 9 492 881 erwerbstätiger Frauen, 46,2 % davon waren verheiratet und mußten als Fabrikarbeiterin noch ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter nachkommen, — wo bleibt da die Hauslichkeit? Und was bedeutet das für die Zukunft unsres deutschen Volkes, für unsre Jugend? Was diese Frauen veranlaßte, auf Erwerb auszugehen, das war in der Mehrzahl die Notlage ihrer Angehörigen. In der Wohnungsfrage wurzelt die Grundlage für alles gesunde und sittliche Familienleben. Ein bayrischer Lehrer stellte einmal zusammen, daß von seinen 60 Knaben nur 14 allein in einem Bett schlafen durften, 9 davon waren zudem in einem Waisenhaus Zöglinge! Von der Wohnungsfrage zur Bodenfrage ist nur ein Schritt. Ihr widmete der Vortragende den Hauptteil seiner Ausführungen. Er ging mit unsrem „Bodenunrecht“ scharf ins Gericht und legte an Hand drastischer Beispiele die trassen Ungerechtigkeiten desselben auseinander, und davon besonders das deutsche Hypothekensystem. Die durchschnittliche Behausungsziffer eines Hauses in Deutschland beträgt in Stuttgart 28, Posen 49, Breslau 56, Charlottenburg 64, Berlin 77,5 Personen. In Berlin gibt es Mietskasernen, die über 1000 Einwohner beherbergen. Man stelle sich vor, Calws Einwohnerschaft wäre in sechs solcher Mietskasernen untergebracht! Wäre das ein wünschenswerter Zustand? Wir beklagen uns über den hohen Steuerdruck, und tun doch nichts, um aus diesen ungesunden Verhältnissen herauszukommen. Da will die deutsche Bodenreform eintreten. Ihr Grundgedanke ist, daß, was der Mensch für sich erarbeitet, ihm gehören soll, die Arbeit in jeder Form. Dagegen sollen die durch die Arbeit des gesamten Volks erzeugten Werte, der Grund und Boden, aus sittlichen und rechtlichen Gründen, als Produkte der Gesamtheit, auch dieser Gesamtheit zugutekommen. Diese auf dem Grundsatz der höchsten Gerechtigkeit erhobene Forderung könnte, wenn restlos durchgeführt, reiche Quellen erschließen: Da könnten Mittel gewonnen werden, ohne daß es nötig wäre, Industrie, Handel, Fleiß, Sparsamkeit, zu beeinträchtigen. Man kann annehmen, daß der Gesamtwert des deutschen Bodens heute 200 Milliarden Mark repräsentiert. Eine bodenreformerische Grundrentensteuer,

auf den nackten Bodenwert gelegt, in Höhe von 1 für das Tausend würde alle Jahre 200 Millionen ergeben, ohne daß man die Lebenshaltung des Volkes zu erschweren brauchte. Als ein glänzendes praktisches Beispiel für die Durchführbarkeit nicht nur, sondern für die Berechtigung und Notwendigkeit der Bodenreformgedanken gilt das Blühen und die gedeihliche wirtschaftliche Verfassung unsres Pachtgebietes Riatschau. Im Zusammenhang damit gab der Redner eine orientierende Kritik des Wertzuwachssteuergesetzes, insbesondere mit Bezug auf Württemberg und sein Parlament und gelangte dann zur eindrucksvollen, sachkundigen Darstellung der Folgen des heutigen „Bodenrechts“. — Er schloß mit dem Gedanken, daß von der Durchführung der Bodenreform Auf- und Niedergang des deutschen Volkes abhängt und wer das erkannt habe, der müsse zum Freund und Förderer der Bodenreformbewegung werden. — Des Redners Verdienst ist, auch unter seinen wenigen Zuhörern Anhänger seiner Sache gewonnen zu haben — überzeugt von der durchschlagenden Wahrheit seiner Worte waren alle Anwesenden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Calwer Bevölkerung mehr und mehr aus ihrer Zurechtaltung den Georgenäumsvorträgen gegenüber heraustrete, denn der Besuch des gestrigen stellte ihrem Interesse an volkswirtschaftlichen Dingen, an Lebensfragen, kein günstiges Zeugnis aus.

Eine der Damen, die den Vortrag anhörte, wurde von ihm so bewegt, daß sie uns, noch unter seinem unmittelbaren Einfluß, folgende Epistel an die, die es angeht, schreibt: Der heutige Abend brachte uns im Saal des Georgenäumens in dem schon so viele schöne Vorträge gehalten wurden, und wo schon so oft beherzigenswerte Worte an unser Ohr klangen, einen ganz besonders interessanten Vortrag. Leider hat das etwas wenig bekannte Thema, das schlechte Wetter und wohl auch der Umstand, daß nichts zu sehen war, (keine Lichtbilder usw.), die sehr geringe Zahl von Zuhörern verschuldet. Es ist dies umso mehr zu bedauern, als der Vortrag so allgemein verständlich, nicht rein wissenschaftlich wie wohl manche glaubten, gehalten wurde und deutlich in seinem Verlauf zeigte, daß das behandelte Thema wirklich das Interesse eines jeden verdient und verdienen muß, der es gut mit seinem Volk und Vaterlande und mit dem sozialen Aufschwung desselben meint. Ich möchte, noch ganz unter dem Eindruck stehend, den das heute abend Gehörte auf mich gemacht hat, meine Mitbürger und -bürgerinnen, die es leider versäumt haben, selbst zu kommen, bitten: macht Euch doch, auf welche Art es immer sei, damit bekannt, was die Bodenreformer wollen, und wie das Ziel zu erreichen, das sie verfolgen, unserm Volke bitter not tut, wenn es aus den ungesunden Finanz- und Wirtschaftsverhältnissen, in denen es sich gegenwärtig befindet, herauskommen will. — Und dann, wenn wieder irgend ein Vortrag im Georgenäum gehalten wird, auch wenn ihm ein allgemein geläufiges Thema zu Grunde liegt: laßt Euch nicht durch alle möglichen Gründe, auch nicht durch die Furcht, das Gebotene vielleicht nicht zu verstehen, abhalten, herzukommen u. zu hören. Gerade um Unverständliches verständlich, Unbekanntes bekannt und Wissenswertes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, werden solche Vorträge gehalten und dazu wurde die Georgenäumstiftung gemacht, um den Einwohnern Calws Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse und ihre Bildung zu erweitern. Auch der Gebildete wird immer noch etwas finden, was er nicht weiß, aber wissen sollte. Ehren wir doch den hochherzigen Stifter des Georgenäumens auch dadurch, daß wir von seiner Stiftung recht oft und gerne Gebrauch machen. Das wäre ihm sicher der liebste u. schönste Dank für seine edle Tat!

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Für Donnerstag und Freitag ist neuerdings veränderliches, wenn auch noch vorherrschend trockenes Wetter zu erwarten.

Württemberg.
Der Kandidat des Zentrums.
Tuttlingen, 12. Nov. In einer gut besuchten Vertrauensmännerversammlung der Zentrumsparlei wurde einstimmig beschlossen, die Kandidatur zur bevorstehenden Landtagsersatzwahl dem Schultheißer Heintele in Tuttlingen D. A. Tuttlingen anzutragen. Heintele hat die Kandidatur angenommen.

Mordprozeß Mack und Genossen.
II.
Stuttgart, 11. Nov. In der Zeugenvernehmung wurde fortgefahren. Zunächst wurden zwei Leumundszeugen für Klingler vernommen. Sein früherer Hauptmann bezeugte, daß er sich als Unteroffizier vorzüglich geführt habe. Er sei das Gegenteil von brutal gewesen. Ein früherer Meister schilderte ihn als friedfertigen Menschen, der sich beherrschen konnte. Dann wurden Zeugen gehört über das Benehmen des Forstwarts Klingler im Dienst. Die Zeugen soll er bei Begegnungen im Wald grob angefahren haben und einmal in einer Wirtschaft gesagt haben, wenn er einen Wilderer treffe, dann sei er sein. Stationskommandant Ott gab Auskunft über ein Erlebnis, das er vor 22 Jahren mit dem Vater des Mack im Walde hatte. Der Vater ist damals wegen Wilderei bestraft worden. Es folgten Leumundszeugen für Mack. Seine Arbeitgeber waren mit ihm zufrieden. Er sei fleißig und nüchtern gewesen und habe nie Streit gehabt. Auch der Angeklagte Ruck wird als fleißiger und solider Mensch geschildert. Die Polizeidiener von Plattenhardt befundeten, daß sie mit den Angeklagten noch nichts zu tun gehabt hätten. Nach Verlesung des Augenscheinprotokolls kam zur Sprache, daß im Rucksack des Klingler nur eine Patrone war. Der Sachverständige, Hofgärtlermeister Stähle, äußerte sich dahin, daß der Kugelschuß auf den Forstwart aus nächster Nähe abgegeben worden sei. In der Leiche wurden Pulverkörner festgestellt. Der Schrottschuß, den der Forstwart auf den Angeklagten Ruck abgegeben hat, ging zum Teil in die Tanne, hinter der Ruck stand, zum Teil in dessen rechten Ellenbogen. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß Ruck in Anschlagstellung war. Oberförster Pfäzner vertritt den gleichen Standpunkt. Der Angeklagte Ruck bleibt dabei, daß er nicht im Anschlag war. Auf die Frage eines Geschworenen erklärte der Sachverständige, daß es ziemlich Kraft bedurfte, um die Gewehrkolben abzuschlagen. Medizinalrat Dr. Breit bekundete über den Befund der Leiche des Forstwarts: Der Schädel zeigte zwei Sprünge, zwischen Knochenhaut und Schädel befand sich ein Bluterguß. Die Kugel zertrümmerte das linke Schulterblatt und durchbohrte den Körper von oben links nach unten rechts. Die Schußverletzung war an sich schon tödlich. Durch die Kolbenschläge ist der Eintritt des Todes beschleunigt worden.

Der Fall Weik.
Stuttgart, 10. Nov. Vor dem Disziplinarhof für Körperschaftsbeamte fand heute die Verhandlung gegen den vom Amt suspendierten Schultheißer Hermann Weik von Gochsen D. A. Neckarjulum unter dem Vorsitz von Staatsrat v. Mosthaf statt. Der Angeklagte war von Rechtsanwalt Haußmann vertreten. Die Verhandlung wurde teilweise unter Ausschluß

Das Unglückshaus.
Roman von Georg Fürt.
39.) „Pui Teufel!“ sagte er, als er am nächsten Tage wieder in der Bahn saß, um in das Dorf in der Nähe Hohenburgs zurückzukehren, wo er alle seine Sachen hatte liegen und stehen lassen.
Freilich hätte er der Wirtin schreiben können, sie solle ihm alles einpacken und schicken. Aber es reizte ihn gerade noch einmal dorthin zu fahren, wo er Elisabeths Brief erhalten hatte. Ja, er hatte es sich sogar in den Kopf gesetzt, nach Hohenburg selbst zu gehen, sich in der Nähe ihrer Wohnung herumzutreiben, sie vielleicht zu sehen . . . sie recht fröhlich zu begrüßen . . . und dabei recht höhnisch anzusehen.
Mit solchen Gedanken saß er im Zug.
Doch die Fahrt machte ihn mehr und mehr apathisch. Es war ihm, als habe er Blei in den Gliedern. Müde schleppte er sich von der Bahnstation die Stunde Wegs zum Dorfe.
Am dreizehnten früh war er fortgefahren.
Am fünfzehnten gegen Mittag kam er zurück.
Als er sein Zimmer betrat, lag auf dem Tisch ein Brief.
Der dritte Brief!
Er hatte schwarze Ränder.
Aber Hans Ringer war alles so gleichgültig, daß er ihn ohne weitere Erregung öffnete und las:
„Erlenstadt, den dreizehnten August. Entsetzliches hat sich ereignet. Maria ist gestorben.“

Heute Mittag zwölf Uhr . . . Am fünfzehnten nachmittag vier Uhr wird sie beerdigt. O, daß Dein Glück eine solche Nachricht trüben muß. O komme doch! Ich bitte Dich! Meinhart.“ — — —
Der Brief entfiel seiner Hand.
„Ist denn das alles wahr, oder ist es ein wüster, wirrer Traum?“ — — — Kann denn das sein? Maria tot?“
Er starrte vor sich hin.
Dann hob er den Brief wieder auf, las ihn noch einmal und sah auf die Uhr.
Elf Uhr!
Er rief die Wirtin.
Sie kam und erschrak über sein verstörtes Aussehen.
„Was ist Ihnen?“ fragte sie besorgt. „Sie haben eine Trauernachricht erhalten? Ich habe es an den schwarzen Rändern gesehen. Gestern ist der Brief gekommen. Ich habe ihn aber nicht nachschicken können. Ich habe ja nicht gewußt, wohin Sie gefahren sind.“
„Liebe Frau!“ antwortete er. „Sorgen Sie dafür, daß meine Sachen zusammengepackt und mir nachgeschickt werden. Und dann besorgen Sie mir gleich einen Wagen. Ich muß mit dem nächsten Zug fort.“
„Sie müssen zuerst etwas essen!“
„Nein, Nein! Es ist höchste Zeit . . .“
Wieder mit dem Fuhrwerk zur Bahn, so schnell die Pferde laufen konnten.

Mit Mühe wurde der Schnellzug erreicht.
Um halb drei Uhr war er in Erlenstadt.
Mit eilenden Schritten lief er durch die Stadt ins Unglückshaus.
Mit einem Ruck zog er an der Glocke.
Wie ein gellender, klagender Ruf klang es durchs Haus.
Die weinende Anna öffnete ihm.
Er trat ins Wohnzimmer. Es war leer.
Im anliegenden Gemach lag Maria aufgebahrt in einem weißen Sarge und angetan mit einem weißen Kleide. In den gefalteten Händen hielt sie ein Kreuzifix und rote Rosen.
Als ob sie schlief, lag sie da.
Hans Ringer sah niemand. Er sah nur sie.
Er sah die Mutter nicht, die mit versteinertem Gesicht am Fenster stand und hinaus sah, er sah die weinenden Geschwister nicht. Er sah Friedrich Meinhart nicht, der auf einem Stuhle saß, den Kopf in den Händen verborgen. Er sah die Frauen nicht, die gekommen waren, halb aus Mitleid, halb aus Neugier, und die nun leise über ihn redeten, daß er beinahe so bleich aussähe wie die Tote im Sarge.
Er sah nur Maria.
Blickschnell tauchte vor seinem Geiste die Stunde auf, da er diesen Mund geküßt, da diese Arme sich um seinen Hals gelegt . . .
Dann brach er bewußtlos zusammen.
Die letzten Tage waren zuviel für ihn gewesen.
(Fortsetzung im Zweiten Blatt.)

der Öffentlichkeit geführt. Eine große Anzahl von Zeugen wurde vernommen. Der Disziplinarhof erkannte nach Stündiger Verhandlung auf Entfernung vom Amt unter der milderer Form der Amtsenthebung.

Aus Welt und Zeit.

Die Verteilung der Nationalspende für die Missionen.

Nach dem am 29. Oktober d. Js. vom Kaiser genehmigten Verteilungsvorschlag des katholischen Arbeitsausschusses wird der katholische Anteil der Nationalspende, der sich einschließlich der Bankzinsen bis zum 1. Oktober auf 1 425 209 89 M. belief, abzüglich des Betrages von 10 385,99 M. für den die Spender besondere Bestimmungen getroffen haben, an die einzelnen Apostolischen Vikariate und Präfecturen in den deutschen Schutzgebieten verteilt, unter Berücksichtigung der Hauptstationen, der Schulen, und der besondern Verhältnisse müssen wir uns darauf beschränken, nur die 100 000 M. übersteigenden Summen zu nennen. Es erhielten die apostolischen Vikariate Bagamojo und Darassalam in Deutsch-Ostafrika 107 800 und 114 000 M., die Apostolische Präfectur Togo 105 300 M., das Apostolische Vikariat Kamerun 110 300 M., das Apostolische Vikariat Neupommern in der Südspitze 101 500 M. Mit der Durchführung der Verteilung ist der Fürst zu Löwenstein beauftragt worden.

Schneestürme und Brände in Amerika.

Ottawa, 11. Nov. Nach einer Meldung aus Sault St. Marie in Ontario wütet über dem Obern See seit 3 Stunden ein heftiger Sturm. 50 Dampfer liegen an der Nordküste vor Anker und warten auf besseres Wetter. Alle eintreffenden Dampfer sind mit Eis bedeckt. — Montreal. Schwere Stürme brausen über den St.-Lorenz-Busen, und man fürchtet, daß der Kohlendampfer Brigeport, von dem man seit neun Tagen nichts gehört hat, gesunken ist. Alle Schiffe, die nach Montreal gehen, haben Verspätung. — London. Die Zeitungen berichten aus Newyork, daß die östlichen Staaten von einem heftigen Schneesturm heimgesucht wurden und daß Feuer und Schnee großen Schaden angerichtet haben. Vom Mississippi bis zum Atlantischen Ozean sind die Telegraphenleitungen zerstört und ist der Bahnverkehr beträchtlich gestört. In der Jamaika-Bai auf Long Island richtete heute früh ein Feuer einen Schaden von 800 000 Mark an.

München, 11. Nov. König Ludwig III. hat an den Oberbürgermeister von München, Geh. Rat Ritter v. Vorcht, ein

Handschreiben gerichtet, worin mitgeteilt wird, daß er aus Anlaß der morgen stattfindenden Feier seiner Thronbesteigung aus den zu seiner Verfügung stehenden wohlthätigen Stiftungen den Betrag von 10 000 Mark zur Verteilung an die Armen der Stadt München bestimmt.

Konkurse in Württemberg. R. Amtsgericht Stuttgart Stadt. Johann Kobbler, Kaufmann in Stuttgart, Silberburgstraße 89 a, früher Inhaber einer Kolonialwarenhandlung in Singen. Konkursöffnung: 31. Okt. 1913, vorm. 11.15 Uhr. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Mayer II hier, Friedrichstraße 53. Meldefrist: 28. Nov. 1913. Termin vor dem Konkursgericht: 29. Nov. 1913, vorm. 9 Uhr. — R. Amtsgericht Stuttgart Stadt. Firma Carl Sammet & Cie., Kommanditgesellschaft, Kohlenhandlung in Stuttgart, Stöckelstraße 11. Konkursöffnung: 1. Nov. 1913, mittags 12 Uhr. Konkursverwalter: Ludwig Meiser, Lehenstr. 48. Meldefrist: 30. Nov. 1913. Termin vor dem Konkursgericht: 29. Nov. 1913, vorm. 9 1/2 Uhr. — R. Amtsgericht Balingen. Martin Göhring, Landwirt in Zillhausen. Konkursöffnung: 30. Okt. 1913, vorm. 10 1/2 Uhr. Konkursverwalter: Bezirksnotar Bausch in Dürnwangen. Meldefrist: 17. Nov. 1913. Termin vor dem Konkursgericht: 24. Nov. 1913, nachm. 5 Uhr.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 10. Nov. Landesproduktenbörse. Das Getreidegeschäft war in abgelaufener Woche weniger lebhaft als in unserer letzten Berichtswoche, da Argentinien wieder besseren Saatenstand meldete. Effektive fremde Weizen sind im Preise nicht billiger

und auch für gute inländische Ware herrscht nach wie vor Interesse. An der heutigen Börse war wenig Kauflust vorhanden. Da unsere Mühlen auf einige Zeit gedeckt sind, warten sie die weitere Entwicklung des Geschäftes ab. Wir notieren:

Weizen württ.	19.50 bis 20.50 M.
fränk.	20.— " 21.— "
bayr.	20.50 " 21.50 "
Ulla	22.50 " 23.50 "
Saxonska	23.— " 23.50 "
Uzina	22.25 " 22.75 "
Kanjas II	23.— " 23.50 "
Manitoba I	22.75 " 23.25 "
Roggen, neu	16.75 " 17.50 "
Gerste, württ.	16.— " 18.— "
Gerste, Pfälzer	19.25 " 19.75 "
Lauber	17.50 " 18.— "
fränk.	17.50 " 18.25 "
Futtergerste	13.25 " 14.— "
Safer, württ., neu	15.— " 17.— "
Mais, Laplata	15.— " 15.25 "
Mehl mit Sack, Kaffe 1% Stonto.	(Württ. Markten)
Lafelgries	32.75 " 33.75 "
Mehl 0	32.75 " 33.75 "
1	31.75 " 32.25 "
2	30.75 " 31.25 "
3	29.25 " 30.25 "
4	25.75 " 26.75 " (netto Kaffe ohne Sack)
Kleie	8.50 " 9.— "

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Gottesdienste.

Donnerstag, 13. November. 8 Uhr abends im Vereinshaus: Missionsfunde, Missionar Stahl.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Amtliche und Privatanzeigen.

R. Amtsgericht Calw.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachers Johann Georg Luz in Oberreichenbach wurde heute am 11. November 1913, vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar Feucht in Calw wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 29. November 1913 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 und 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag, den 11. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 29. November 1913 Anzeige zu machen.

Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts: Pfizenmaier.

Bekanntmachung

betreff. die Errichtung eines Stauweihers im Lautenbachtal auf Markung Schmieh.

Aus Anlaß der Erstellung einer Wasserwerksanlage im Lautenbachtal auf Markung Breitenberg — cf. das oberamtl. Ausschreiben vom 23. Juli d. J. Calwer Tagbl. Nr. 169 — beabsichtigt der Unternehmer Ingenieur G. Klein aus Stuttgart zwecks Schadloshaltung der Wasserberechtigten oberhalb der Abzweigung des Wassergrabens der Parcelen Nr. 137 u. 136 der Markung Schmieh am Lautenbach im Bett des

1 u. 2

letzteren einen Stauweiherr mit rd. 500 cbm Inhalt anzulegen, aus welchem den Wasserwiesen auch während der Betriebszeit der Klein'schen Turbine das Wasser unverkürzt zukommen soll; auch ist vorgesehen, daß das Betriebswasser des Wasserrades am Wohnhaus in den Weiherr eingeleitet werden kann, der Weiherr soll auch zur Fischzucht verwendet werden.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen — vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, — bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Pläne und Beschreibungen liegen in der Kanzlei des Oberamts zur Einsicht auf.

Calw, den 11. November 1913.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Calw, den 12. November 1913.

Trauer-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Gestern vormittag verschied unerwartet schnell unser lieber, unvergeßlicher Vater

Friedrich Kübler,

Hauptlehrer,

wovon wir hiemit Freunde und Bekannte benachrichtigen.

In tiefer Trauer:
Familie Kübler.

Beerdigung: Donnerstag, 13. November, nachmittags 3 Uhr.
Für Kondolenzbesuche und Blumenpenden wird gedankt.

Bezirkslehrer-Berein Calw I und II.

Unser Kollege, Hauptlehrer Kübler, in Calw, ist gestorben. — Beerdigung Donnerstag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr. — Probe um 2 Uhr bei Dreiß, Choralbuch mitbringen.

J. A.: Beutel.

Erstmühl, den 11. November 1913.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Johann Böttinger

Dienstag früh 2 Uhr, im Alter von bereits 94 Jahren, zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 1/2 Uhr in Hirsau statt.

Trauerdrucksachen

fertigt sauber, billigst und schnell an die Druckerei ds. Bl.

Unterreichenbach.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

verkauft am Freitag den 14. ds. nachmittags, 1 Uhr, gegen bare Bezahlung:

1 gebrauchtes Fahrrad,

1 Kopierpresse.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Dhngemach,

Gerichtsvollzieher beim R. Amtsgericht Calw.

Sich. Existenz

m. jährl. Eink. b. eo.

6000 Mk. und mehr findet strebamer Herr od. Dame als

Filialleiter einer Versandstelle

Pass. f. jedermann in Stadt oder Land. Kapital, Kenntnisse, Laden nicht erforderlich.

Auch ohne Aufgabe des Berufs als Nebenerwerb. 2-3 Std. täglich. Streng reelle Sache. Ausk. kostentr. d. Z. 5157.

Daupe & Co.
Dresden A.

Der Unterzeichnete sucht zu sofortigem Eintritt einen

Knecht

zu 2 Pferden.

Hohl, Gutspächter
Hof Dieke.

Gelegenheitskauf.

Ich bin beauftragt, kleineres, gut rentierendes Haus in sonniger Lage mit schönem Garten zu verkaufen. Enthält zwei Wohnungen und geräumige Werkstätte.

Carl Reichert.

Wer hustet, verwende Dr. Buslebs

Eucalyptus-Mentholbonbons und

Fenchelhonig.

Zu haben in der

Adlerdrogerie.

Bezirkskrankenkasse Calw.

Die Wahl der Arbeitnehmer zum Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse findet für den ganzen Bezirk am Freitag, d. 14. Novbr. von 11^{1/2}—5 Uhr (nicht erst 12^{1/2} Uhr), in der Kanzlei der Bezirkskrankenkasse, Lederstraße Nr. 161, statt.

Wahlberechtigt sind die über 21 Jahre alten in der Bezirkskrankenkasse oder der Krankenpflegerversicherung der Amtskorporationen versicherten Angestellten, Gehilfen, Arbeiter, Gesellen, Dienstboten männlichen und weiblichen Geschlechts. Wählbar sind nur die auf den Stimmzetteln Nr. I (Kassen-Vorstand) oder Nr. II (Gewerkschaften) enthaltenen Personen.

Stimmzettel über den vom Kassenvorstand aufgestellten Wahl-Vorschlag Nr. I liegen am Wahltag im Vorraum der Krankenkasse auf. Alle Stimmzettel müssen von weißer Farbe, 15 cm breit und 23 cm lang sein. Ueber den Wahlakt selbst sei zur Instruktion für diejenigen, die erstmals abstimmen, folgendes bemerkt:

Das Wahlrecht ist in Person auszuüben. Der Wähler (die Wählerin) erhält im Vorraum der Krankenkasse einen der Vorschläge die mit dem Stempel der Kasse versehen sind, tritt sodann an einen abgeordneten Tisch, wo er — sie — seinen — ihren — Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag legt und übergibt hierauf den Umschlag unerschlossen unter Kennung seines — ihres — Namens dem Vorsitzenden oder den von diesem bezeichneten anderen Mitglied des Wahlausschusses. Dieser läßt die Abgabe des Stimmzettels vermerken und wirft dann den Umschlag in die Wahlurne.

Um 5 Uhr schließt der Wahlausschuss die Wahl. Nur die zu dieser Zeit im Wahlraum anwesenden Wähler dürfen dann noch von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen.

Der Vorstand der Bezirkskrankenkasse Calw.

NB. Ueber die Dauer der Wahlhandlung bleiben die Schalter für das Publikum geschlossen.

Aufruf und Bitte!

„Das ziemt allen Deutschen wohl,
Das ist die deutsche Sache!“

Das Deutschtum außerhalb unserer Grenzen zu schützen gegen die Unterdrückung durch fremde Völker, den Kindern der Auslands-Deutschen die Erhaltung der deutschen Muttersprache zu sichern durch Unterstützung, Errichtung und Erhaltung deutscher Schulen, die Erwachsenen im Zusammenhang zu unterhalten mit deutscher Bildung und selbstverwaltetem Volkstum — das ist seit einem Vierteljahrhundert Zweck und Ziel des Deutschen Schulvereins.

In vielen Ländern, namentlich in Böhmen, Galizien, Südtirol, Ungarn, Rußland, Kleinasien, werden deutsche Schulen errichtet und unterhalten ausschließlich durch die freiwilligen Beiträge der dort ansässigen, vielfach armen deutschen Eltern, denen dies in den meisten Fällen ohne die Hilfe aus der Heimat nicht möglich wäre. Großes hat hier im Lauf von 25 Jahren der Schulverein geleistet für die Erhaltung deutscher Schulen, deutscher Sprache, deutschen Volkstums, über eine Million hat er 1912 für diese Zwecke gesammelt, und stets wachsen die Bedürfnisse.

Wer ein Herz unter uns hat für unsere Volksgenossen im fernen Lande, der möge eine Gabe für den Deutschen Schulverein gelangen lassen an

Dr. Eberhard Müller.

Deutscher Flottenverein.

Ortsgruppe Calw.

Am 13. November 1913, abends 8 Uhr findet im Saale des „Badischen Hofes“ durch Herrn Oberstleutnant Wochinger

ein öffentlicher Lichtbilder = Vortrag

über das Thema:

„Deutschlands Wehr zur See“

statt.

Als Einlagen:

Lebende Bilder, gestellt von Jungdeutschland.
Calwer Streichquintett.

Hierzu ist Jedermann freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

Großer Räumungs-Verkauf in Spielwaren und Puppen

wegen Platzmangel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Röhm-Dalcolmo.

Besichtigung unserer Ausstellung ohne Kaufzwang.

Für Stotternde!

Trotzdem ich schon mal in Calw Sprechstunde abgehalten habe, laufen ständig noch Anfragen bei mir ein, worin ich um Auskunft meiner Methode gebeten werde, ich habe mich entschlossen am Donnerstag, den 13. November, von 11—7 Uhr im Hotel „Waldborn“ nochmals Sprechstunde abzuhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündlich Auskunft zu geben über meine neue bedeutend verbesserte Methode und das diesbezügliche D. R. P., welche einzig dastehend ist. Stotterer können sich mit Hilfe meiner sehr einfachen Methode durch Selbstunterricht sehr bald von ihrem Stotterübel befreien, (bei Kindern kann das Übel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele Hunderte haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meiner Methode vom Stotterübel befreit. Innerhalb 14 Tagen gingen bei mir schon über 50 Dankesgaben ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegen in der Sprechstunde zu gefälliger Einsicht bereit. Manche davon hatten vorher mehrere Kurse und Anstalten ohne den gewünschten Erfolg besucht.

Meine Methode ist der billigste und einfachste Weg, zur sicheren und gründlichen Beseitigung des Stotterüfels. Versäume es kein Interessent, meine Sprechstunde zu besuchen.

Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von 1 Mk. zu entrichten.

Dir. Steinmeier.

Sprachheilanstalt Hannover, Sonnenweg 8.

Kurzwaren aller Art:

Spitzen, Knöpfe,
Kragen, Cravatten,
Vorhemden, Manschetten,
Einsatz-Hemden

empfehlen

Franz Schoenlen, Calw

Leht Obere Marktstr. 36. Telefon 40.

Ernst Bischof, Marmorwerk, Teinach

früher Karl Prähler.

Anfertigung von Waschtisch-
Aufsätzen, Nachtischplatten,
Wand- und Kaminverklei-
dungen, Tischplatten, Wag-
platten, Schalltafeln usw.

Schreibwaren

für Geschäfts-, Schul-
und Hausbedarf,

Geschäftsbücher

in jeder Ausführung zu
Original-Fabrikpreisen,

Lohnbücher, Ringbücher,
Copierbücher,

Brief-Ordner

verschied. Systeme,
Wechsel, Quittungen,
perforier. Etiketten,
Postpapiere und Couverte
mit Firmadruck
empfehlen sehr preiswert

Emil Georgii.

Möttlingen.

Empfehle mein Lager in

Dungkalk und Weisskalk

und nehme Bestellungen entgegen.

Chr. Weiss.

Bappel- u. Lindenholz

18, 24, 30 mm stark, sofort abzu-
geben.

**Wörner, Sägewerk
Wildberg.**

Persil

Der grosse Erfolg!

Schon
u. erhält
die Wäsche

Henkel's Bleich-Soda



Frisch eingetroffene

Schellfische große	1 Pfd.	35 Pfg.
Schellfische mittel	1 "	35 "
Salbiau	1 "	35 "
Seelachs	1 "	35 "
Schollen	1 "	48 "

empfiehlt

Georg Pfeiffer, Badstraße.

Ziehung gar. 25. u. 26. Novbr. 1913
Grosse Stuttgarter
**Geld-
Lotterie**
6012 Geldgewinne m. zus. MK.
120000
in bar ohne Abzug.
1. Hauptgew.
50000
2. u. 3. Hauptgew.
20000
109 Geldgew.
14000
900 Geldgew.
11000
5000 Geldgew.
25000
Lose à 3 M. 5 Lose 14 Mk.
10 Lose 28 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg., zu be-
ziehen durch die Generalagentur
J. Schweikert, Stuttgart
Marktstraße 6. Telefon 1921
sowie alle Verkaufsstellen.

In Calw bei: W. Witz, J. Odermatt, W. Mitschelle, Lieber-
zelli, F. Konzelmann, Weidensfeld, Julius Röh.

**Rechnungen
Mitteilungen
Briefbogen
Adresskarten**

in ein- und mehrfarbiger Ausführung
erhalten Sie rasch und billig von der
**A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei
Calw**
Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Goldfunde im Elsaß.

Gold, das gleichende, das strahlende Metall, Gold, der Schlüssel zu Wohlstand und Macht! Noch heute hat das Wort einen hypnotisierenden Klang. Unwillkürlich denken wir an Australien, an Kalifornien und Alaska und die anderen reichen Goldländer oder an das Ophir der Alten. Wir denken auch an das Goldfieber, das jeder neue Fund bei Tausenden und Abertausenden von Menschen ausbrechen läßt. Und jetzt ist bei uns in Deutschland im Gebiete des Hahnenberges bei Restenholz im Elsaß Gold gefunden worden, Funde, die allem Anscheine nach bedeutender sind, als sie je zuvor unser Vaterland aufweisen konnte. Deutschland besaß ja schon immer Goldfundstellen. Aber sie sind besonders heute so spärlich in ihrem Ertrag, daß ihre Ausbeute sich kaum lohnt. In den Schottern und Sanden der Donau, des Rheines, der Schwarza, Isar, Eder und einer ganzen Anzahl von Bächen fand man in früheren Jahrhunderten Gold und gewann das edle Metall durch Auswaschen. Auch heute noch wird an einigen Stellen des Reiches Goldwäscherei betrieben. Sie hält sich seit Jahren auf einer Höhe von etwa 100 Kilogramm, die einen Wert von $\frac{1}{4}$ Million Mark hat. Aber der Ertrag spielt für die Weltproduktion, die 1911 für 1893 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark Gold zutage förderte, überhaupt keine Rolle. Wir müssen also unser Gold vom Ausland beziehen und teuer bezahlen. Hoffentlich wird das durch die Funde im Elsaß etwas besser. Das Gold kommt meist in sekundären Lagerstätten vor, d. h. es ist aus seinem ursprünglichen Gestein ausgewaschen und zusammen mit Geröll und Sand in den Flußtälern angeschwemmt worden. Solche „Seifen“ sind die Hauptfundstellen. Seltener findet man das Gold auch im Urgestein, in Quarzgängen, die die kristallinischen Schiefer des Silur und Devon durchsetzen oder eingesperrt in alte Eruptivgesteine, wie Granit und Trachit. Es findet sich dort stets als reines Metall in Form von Oktaedern, Würfeln oder anderen regulären Kristallen, die meist einseitig verlängert und verzerrt sind, so daß das Metall die Gestalt von Plättchen, Drähten oder Körnchen annimmt. In den Anschwemmungen ist es in der Hauptsache zu feinem Staub zermahlen. Die Goldgewinnung geschieht auf die verschiedenste Weise, so durch Auswaschen aus dem Sand oder dem durch

Nachwerke zerkleinerten Gestein. Ergiebiger in der Ausbeute ist das Amalgamverfahren, bei dem das Gold durch Quecksilber aus dem zerkleinerten Gestein herausgelöst wird, um dann durch Verdampfen des Quecksilbers wieder ausgeschieden zu werden. Wieder ein anderes Verfahren bedient sich des Cyanaliums zur Auslaugung des Goldes aus dem Gestein. Es entsteht dabei Goldcyanid, aus dem das Gold leicht wieder gefällt werden kann. Man darf hoffen, daß das Ergebnis der Untersuchung des elsäßischen Goldfundes gut ausfällt, denn für Deutschland würde ein ergiebiges Goldbergwerk große wirtschaftliche Vorteile mit sich bringen. Einen Ausbruch des Goldfiebers brauchen wir freilich nicht zu befürchten, denn nach unserem Berggesetz gehören alle Funde von Edelmetallen dem Staat, so daß abenteuerlustige Goldgräber unverrichteter Sache wieder abziehen müssen.

Der Wettbewerb der Handelsflotten der Welt.

Eine Uebersicht über die Handelsflotten der Welt zeigt das gewaltige Ueberwiegen des britischen Weltreiches, welches nach der Zählung von 1911 insgesamt 39 154 Schiffe mit 13 533 498 Registertonnen, darunter 17 997 Dampfschiffe mit 11 678 752 Registertonnen, besaß. Von dieser Zahl entfielen allein auf Großbritannien und Irland 20 919 Schiffe mit 11 683 152 Registertonnen. An zweiter Stelle steht Frankreich mit insgesamt 17 729 Schiffen und 1 462 639 Registertonnen. Der größte Teil entfällt aber bei Frankreich auf Segelschiffe (15 949 mit 624 521 Registertonnen.) Die Zahl der französischen Dampfschiffe betrug nur 1780 mit 838 118 Registertonnen. Da die Bedeutung der modernen Schifffahrt sich nach der Zahl der Dampfschiffe bemisst, so ergibt sich, daß das britische Reich mit 17 997 Dampfschiffen an der Spitze steht, dem Großbritannien mit 12 205 Dampfern folgt. Das gilt sowohl von der Zahl der Schiffe, wie auch der Zahl der Registertonnen. Dann kommen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit insgesamt 21 278 Schiffen und 4 618 279 Registertonnen, und an dritter Stelle rangiert Deutschland, das insgesamt 4732 Handelsschiffe mit 3 023 725 Registertonnen besitzt, wovon 2009 Dampfschiffe mit 2 513 666 Registertonnen sind. Auf Deutschland erst folgt nach der Zahl der Dampfschiffe Frankreich, und hinter diesem rangie-

ren der Gesamtzahl der Schiffe nach Norwegen, Dänemark, Schweden, Rußland. Vergleicht man nun weiter den Seeverkehr der wichtigeren Länder (ohne die Küstenfahrt), so steht natürlich wiederum Großbritannien an der Spitze. Im Großbritannien sind im Jahre 1911, dem letzten Jahre der Zählung, Schiffe mit 40 777 Mill. Registertonnen netto abgegangen u. Schiffe mit 41 108 Mill. Registertonnen abgegangen, worunter die weitaus größte Zahl Dampfer. An 2. Stelle folgt nun aber Deutschland, in dessen Häfen Schiffe mit 12 406 Millionen Registertonnen abgegangen sind, ebenfalls in der überwiegenden Zahl Dampfer. Amerika folgt an 3. Stelle.

Die gewaltige Entwicklung des deutschen Seehandelsverkehrs kann man daran erkennen, daß gegenüber dem Jahre 1900 eine Steigerung der abgenommenen Schiffe in deutschen Häfen um 74,7%, der abgegangenen Schiffe um 73,6% stattgefunden hat. (Deutsche Industriezorr.)

Familien-Nachrichten

Geburten. Wiernsheim: Oberförster Lempp 1 Tochter. Todesfälle. Cannstatt: Sophie Krauß geb. Greuling, Witwe 61 J. — Stuttgart: Regine Kraut. Louise Schmidt, 67 J. — Wilhelmine Kuttner geb. Stöckle, 75 J. — Karl Baumeister, 57 J. — Waiblingen a. G.: Gottlieb Müller sen., Baumwäcker, 67 J. — Großaspach: Friederike Erb geb. Glück, 68 J. — Eßlingen: Elfr. Wismann. — Großbottwar: Karl Lorenz, Benzenmüller. — Ludwigsburg: Marg. Binder geb. Kuhn. — Vöhringen: Berta Gebele, 24 J. — Rommelsbach: Aug. Thumm, Wirt zum Köhler. — Reichenbach: Anna Steible geb. Dauser.

Konkurse in Württemberg. A. Amtsgericht Kottweil. Wilhelm Schreiber, Gipser in Schwenningen a. N. — Johannes Bertche, Schuhmacher in Deißlingen. — K. Amtsgericht Weßling. Karl Zellmeth, Wirt und Fuhrmann in Rudersberg. — K. Amtsgericht Eßlingen a. N. Julius Eduard Bayer, Kaufmann in Eßlingen, z. Zt. mit unbekanntem Aufenthalt abwesend, Inhaber der Firma Julius Eduard Bayer in Eßlingen. — K. Amtsgericht Neuenbürg. Karl Abelein, Bäcker in Neuenbürg. — K. Amtsgericht Tuttlingen. Schaz, Otto, Sattler und Tapezier in Tuttlingen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Richter. Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei.

Das Unglückshaus.

40 Roman von Georg Lurt
(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
Sechzehntes Kapitel.
An der Beerdigung hatte Hans Ringer nicht teilgenommen. Er war dazu nicht imstande gewesen. Man hatte ihn, als er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, zu Bette gebracht.
Wirre Träume quälten ihn. Es war ihm, als säße er in der Bahn. Er hörte das Rollen der Räder. Immer zu, immer zu ging es. Und Erlensstadt wollte nicht kommen. Er hatte doch solche Eile. Was er freilich in Erlensstadt wollte, war ihm nicht klar. Er fühlte nur, daß er rasch hinmüsse und doch nicht hinkam.
Am nächsten Tage gegen Mittag erwachte er. Langsam kam ihm alles, was geschehen, zum Bewußtsein.
Er weinte bitterlich. Tränen lindern, Tränen lösen den harten Druck, der auf dem Herzen lastet.
Er wurde ruhiger. Aber eine tiefe, tiefe Traurigkeit war in ihm.
Er kleidete sich an und ging hinunter ins Wohnzimmer.
Da saß die Familie zusammen, auch sein Freund, der Pfarrer war da.
Hans Ringer schaute den Freund an. Es war ihm, als sei er älter geworden.
Aller Trost war aus seinen Augen gewichen, seine Stimme zitterte, als er sagte:

„Wir haben Schweres durchgemacht.“
Hans Ringer reichte einem nach dem andern die Hand. Reden konnte er nicht.
Frau Hellmuth war bleich, ihre Augen schimmerten feucht.
Eine Weile saß er schweigend bei der schweigenden Familie, dann sagte er zum Pfarrer:
„Ist es dir möglich, mich zu begleiten? Mir ist so wirr im Kopf. Meinhart ging mit ihm.“
Ohne es irgendwie verabredet zu haben, schritten sie den Burgberg hinan.
Sie schwiegen, bis sie bei jener hohen Buche angekommen waren, wo sie so manchemal mit Maria gegessen hatten.
Eine Weile saßen sie stille in wehmütige Erinnerung versunken.
Dann begann der Pfarrer: „Was sagte Elisabeth, als du so rasch abreißen mußtest?“
Hans Ringer verzog den Mund zu einer höhnischen Grimasse.
„Elisabeth? — O, die schrieb mir am selben Tag, als ich zu ihr wollte, daß sie sich mit einem andern verloben werde. . . Schweig! Schweig! Ich will kein Bedauern. . . Der Fall ist erledigt! — Erzähle mir jetzt! Du hast mir doch ich, manches zu erzählen. Sage mir, warum aus deiner Verlobung nichts wurde. Erkläre mir deinen seltsamen Brief!“
Der Pfarrer starrte vor sich hin. Sein Atem ging schwer und seine Stimme klang anders wie sonst.
„Gut — du sollst alles wissen! Ich war am Tage deiner Abreise bei der Mutter. Ein Brief meines Vaters war gekommen. Er verlangte, ich solle die Mutter fragen. . . nach dem Sohn. . .“

in Amerika. . . Ich zwang die Mutter, mir alles zu sagen. . . Der Sohn ist nicht in Amerika. . . Er ist im. . . Zuchthaus!
Und den Vater. . . haben nicht Wilderer erschossen. . . Er hat sich selbst. . . das Leben genommen. . . Die Schmach, die sein Sohn ihm angetan, trieb ihn. . . in den Tod. . .“
„Das ist ja fürchterlich! — — Arme Frau, nun begreife ich ihr ganzes Wesen!“
„Ich ging ganz zerschmettert nach Hause. . . Ich sperrte mich ein. . . Mehrere Tage lang. . . Wie mir zumute war! . . . Am ersten August gegen Abend wurde heftig an meinem Haus die Glode gezogen. . . Anna stand unten mit rotgeweinten Augen. . . „Herr Pfarrer!“ stieß sie hervor. . . „Warum kommen Sie nicht? Maria nennt immer Ihren Namen. Sie ist schwer krank. . .“ Maria schwer krank! Ich erwachte mit einem Male aus meiner Betäubung. Ich ging mit Anna. . . Maria lag in ihrer Stube im Bett. Fieberglut lag auf ihren Wangen. . . Als sie mich sah, leuchteten ihre Augen. „Kommst du endlich! Ach, weil du nur da bist!“ . . . Ich rückte einen Stuhl neben ihr Bett. Sie faßte meine Hand. . . Ihre Hand glühte wie Feuer. . . Sie ließ mich nicht los. Die ganze Nacht saß ich an ihrem Bett. . . Sie phantasierte. . . Immer wieder nannte sie meinen Namen. . . Auch dich nannte sie. . . Neben mir saß Anna und berichtigte mit stöcker Stimme, wie ihr Maria erzählt habe, daß sie bei der Unterredung gelauscht habe und nun alles wisse. . . auch sie, Anna, wisse nun alles. . .“
(Fortsetzung folgt.)

Pforzheimer Adressen-Tafel.

Zugsverbindungen:

Calw	ab Morgens	4.00	5.11	5.48	6.42	7.33	9.49	11.34	1.41	3.28	5.59	6.50	9.46	Abends	
Pforzheim	an Morgens	5.17	5.59	6.42	7.31	8.26	10.32	12.34	2.22	4.23	6.52	7.47	10.43	Abends	
Pforzheim	ab Morgens		6.14	8.10	10.45	12.54	2.27	5.13	5.52	6.24	7.18	8.00	8.11	11.05	Abends
Calw	an Morgens		7.15	9.12	11.33	1.54	3.27	6.12	7.03	7.27	8.24	8.59	9.12	11.59	Abends

PFORZHEIM'S

grösste und leistungsfähigste

Firma für

Damen- und Kinder-Konfektion

(neu zugelegt: Knabenkonfektion)

EDUARD ARMBRUSTER

vom Bahnhof über den Marktplatz

= Deimlingstrasse 16. =



Musikinstrumente

jeder Art, wie:

Geigen, Zithern, Gitarren, Lauten, echt ital. Mandolinen, Blas- und Orchesterinstrumente etc. liefert anerkannt billig und gut.

C. Sattler, Musikwerke, Pforzheim.

Westliche 30. — Telefon 1782.

Einziges Fachwerkstätten am Platze.

Spezialabteilung für **Grammophone** und **Automaten**.

Katalog gratis.

Carl König vorm. Ph. Lind.

PFORZHEIM, Westl. Karl-Friedrichstrasse 29.

Spezial-Geschäft sämtlicher **Bürstenwaren** für Haus und Toilette.

Haarschmuck, Parfümerien und Toiletten-Seifen. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

F. A. Madlener, Pforzheim

Telefon 424 Blumenstrasse 14 Telefon 424

Spezialgeschäft für

Haus- und Küchengeräte

Oefen und Herde.

Kleisenwaren, Werkzeuge u. Beschläge.

Globus-

Hüte, Schirme, Mützen, Stöcke, Cravatten, Pelzwaren

sind die besten!

Verkaufshäuser **Pforzheim:**

Globus
Spezialhaus für Hüte
Mützen u. Schirme
Max Brückner

Westl. Karl Friedr. Str. 42

Eduard Klein

ältestes Spezialgeschäft am Platze

Schlossberg Nr. 2
am Markt

Telephon Nr. 3173

Schönste
Auswahl

Cocosläufer

empfiehlt

Fritz Wolf

im Café Heim. Telefon 435.

Pforzheim.

Möbelhaus

Josef Weinheimer

PFORZHEIM,

Oestl. K.-Friedr.-Str. 28, 2 Min. v. Bahnhof, gegenüber v. Schulberg.

Aussteuern

in grosser Auswahl und in jeder Geschmacksrichtung zu sehr mässigen Preisen.

Einzelmöbel

sowie

Kleinmöbel

stets grosses Lager. Besichtigung ohne Kaufzwang. Franko Lieferung und Verpackung.

Josef Weinheimer

Oestl. K.-Friedr.-Str. 28.
Telefon No. 1597.

Weingrosshandlung

„Anton Heinen“

Grossh. Bad. Hoflieferant
Tel. 127. Pforzheim Tel. 127.

Reichhaltiges Lager in:
Tischweinen, deutschen und ausländisch. Flaschenweinen, deutschen und französischen Schaumweinen, Champagnern, Spirituosen, Likören und Südweinen.

Verlangen sie Liste!

Gust. Axmacher

Leopoldstr. 18 (Leopoldsbau)

PFORZHEIM

empfiehlt

Solinger Stahlwaren

Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Taschenmesser, Bestecke etc. etc.

Waffen, Munition

Jagdartikel aller Art.

Hohlschleiferei
und Reparaturwerkstätte
mit elektr. Betrieb im Hause.

**Puppen, Spielwaren
und Kindermöbel,
Galanterie- u. Lederwaren**

kaufen Sie gut und billig bei

Gebr. Strieder (J. Nopper)

Pforzheim, Zerrenerstr. 12, neben Herrn Sigmann.

Eigene Puppenreparaturwerkstätte.

Ludwig Stober,

Leopoldstr. 3. PFORZHEIM. Telefon 754.

Erstes Spezialgeschäft für Herrenmoden

bietet die grösste Auswahl in allen Neuheiten:

◆◆ Herren-Wäsche, Cravatten, Handschuhe, ◆◆
◆◆ Hüte, Schirme, Stöcke und Hosenträger. ◆◆
Herbst- u. Winterpaletots, Regenmäntel, Westen usw.

Gebrüder Schmidt am Markt

Inhaber: **Josef Goeringer, Pforzheim.**

Unsere Firma besteht schon seit 50 Jahren am hiesigen Platze und bürgt durch ihre bekannte Reellität für die Güte und Preiswürdigkeit ihrer Waren. Die Reichhaltigkeit der Auswahl ist unübertroffen.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Manufaktur-, Leinen-Waren. — Gardinen. — Wäsche.

Neue Verkaufsräume.



Carl Sigelen, Pforzheim

Uhrmacher und Optiker

Pforzheim :-: Deimlingstrasse 9

Telephon 791

Grösstes Uhrenlager am Platze.

Goldwaren in allen Arten.

Brillen, Zwicker, Feldstecher.

Elektr. Taschenlampen, elektr. Signal-Uhren.

Billige Reparaturwerkstätte für Uhren und Optik.

Decken Sie
Ihren Bedarf
— nur im

MERKUR

PFORZHEIM, Westl. Karl Friedr.-Str. 11.

Grösstes Spezialgeschäft für
fertige Herren- u. Knabenkleidung.

Massenauswahl. — Billigste feste Preise.

Reelle Bedienung.

Besichtigung ohne Kaufzwang wird gerne gesehen.

Wir bitten auf die Firma „MERKUR“ genau zu achten.